



## LIENHARD VON MONKIEWITSCH

- 1941 geboren in Steterburg
- 1964-67 Studium Kunstpädagogik  
an der HDK Braunschweig
- 1969 Niedersächsischer Förderpreis
- 1978 Preis der Villa Massimo, Rom
- 1994 Raab-Boukamel Gallery,  
London
- 2002 Galerie Spielvogel, München
- 2004 Davis Museum, Wellesley,  
USA
- 2005 Preis des Deutschen Kritiker  
Verbandes für Malerei
- 2006 Städtische Galerie Wolfsburg  
zahlreiche Ausstellungen im  
In- und Ausland  
lebt und arbeitet in Braunschweig

Wie ein Chamäleon wechselt Lienhard von Monkiewitsch auf der Suche nach seiner Identität als Künstler die Farben. Am Anfang dieser Suche stehen Einübungen in herrschende Idiome. In den 60er Jahren während seines Studiums der Freien Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig malt von Monkiewitsch gestisch abstrakt, später im Stil der Pop-Artisten. Weder das eine noch das andere befriedigt ihn. Ist der abstrakt-expressive Malstil eine Art Tribut des 1941 geborenen Kunststudenten an die Malmanier seines Braunschweiger Lehrers Alfred Winter-Rust, so die Hinwendung zur Pop-Art ein Versuch, dessen Einfluss und Strahlkraft zu überwinden. Damit wiederholt er in seiner Person eine quasi historische Entwicklung der bildenden Kunst. Ontogenese gleich Phylogenese. Die heroisch titanische Kunstpraxis der abstrakten Expressionisten – vor allem der US-amerikanischen – ist eine letzte Ausprägung des Geniekultes des 19. Jahrhunderts, dem die nachfolgende Künstlergeneration in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts den Todesstoß versetzt. Die ödipale Entmachtung erfolgt

17. März - 14. April

*Workshop 6. April*

von zwei Seiten. Einerseits sind es die Konzeptkünstler, die mit der Betonung der Idee des Werkes, in Anlehnung an das *concento interiore* der Renaissance, den Vorrang der inneren Vorstellung des Kunstwerkes vor seiner äußeren Realisierung, *concento esteriore*, hervorheben und damit die Geste, die unverwechselbare Signatur des Werkes, infrage stellen, ja liquidieren. Wenn Lawrence Weiner (KLG 15/1991) in seinen Thesen zur Kunst erklärt, das Werk könne, müsse aber nicht in jedem Fall realisiert werden, und in keinem Fall müsse es der Künstler selbst realisieren, erledigt er damit das auratische und charismatische Künstlermodell. Den anderen Todesstoß führen die Pop-Artisten mit ihrer Privilegierung banaler und trivialer Themen und Gegenstände.

Michael Stoeber



Drei Quader schwebend II und I, 2011



Vier Wände, 2009